

Man abonniert bei allen Poststellen und Landpostboten; in Altensteig bei der Expedition.

Inserate sind immer vom besten Erfolge begleitet und wird die Einrückungsgebühr stets auf das Billigste berechnet.

Verwendbare Beiträge werden dankbar angenommen und angemessen honoriert.

# Mus den Tannen.

Intelligenz- & Anzeige-Blatt  
von der oberen Nagold.

Dieses Blatt erscheint wöchentlich dreimal und zwar: Dienstag, Donnerstag und Samstag.

Der Abonnementspreis beträgt pro Vierteljahr: in Altensteig 90 Pf. im U.L.-Bezirk 85 Pf. außerhalb 1 M.

Inserat-Aufgabe spätestens mittags 10 Uhr am Tage vor dem jeweiligen Erscheinen.

Nr. 137.

Altensteig, Donnerstag den 20. November.

1884

## Amtliches.

A. Amtsgericht Nagold.

Gemäß §. 12 der Dienstvorschriften für die Amtsgerichte wird hiemit veröffentlicht, daß vom 1. Januar bis 31. Dezember 1885

- 1) die ordentlichen Sitzungen des Schöffengerichts am 8. 15. 22. 29. Januar, 5. 11. 12. 19. 26. Februar, 5. 11. 12. 19. 26. März, 1. 8. 9. 16. 23. 30. April, 7. 13. 20. 21. 28. Mai, 3. 10. 11. 18. 25. Juni, 2. 8. 9. 16. 23. 30. Juli, 6. 13. 20. 27. August, 3. 10. 17. 24. September, 1. 7. 8. 15. 22. 29. Oktober, 5. 11. 12. 19. 26. November, 3. 9. 10. 17. 23. 24. 31. Dezember,
- 2) die ordentlichen Sitzungen des Oberamtsrichters am Dienstag, diejenigen des Amtsrichters am Freitag, diejenigen des Hilfsrichters am Mittwoch jeder Woche mit Ausnahme der auf den Mittwoch fallenden Schöffensitzungstage, beziehungsweise Fest- oder bürgerlichen Feiertage abgehalten werden,
- 3) der ordentliche Gerichtstag, an welchem mündliche Anfragen und Gesuche bei einem Amtsrichter vortragen, Anträge und Gesuche zu Protokoll des Gerichtsschreibers angebracht und Verhandlungen gemäß §. 461 Civ.-Pr.-O. gepflogen werden können, am Samstag jeder Woche mit Ausnahme der auf denselben fallenden Fest- oder bürgerlichen Feiertage,
- 4) der Gerichtstag in Altensteig stets an einem Montag und zwar am 5. Januar, 2. Februar, 2. März, 30. März, 27. April, 18. Mai, 15. Juni, 13. Juli, 24. August, 28. September, 26. Oktober, 23. November, 21. Dezember, stattfindet.  
Nagold, den 13. November 1884.  
D.-A.-R. Daser.

## Der Reichstag.

welcher heute Donnerstag in Berlin zusammentritt, wird eine wesentlich andere Physiognomie zeigen, als der vorige. Am Freitag haben die letzten Stichwahlen stattgefunden und im Laufe dieser Woche noch werden wir in der Lage sein, unseren Lesern ein abschließendes Bild von der Stärke der Parteien im neuen Reichstage geben zu können. Im Moment ist ein klarer Ueberblick noch nicht möglich, denn es sind diesmal viele sogenannte Kompromiß-Kandidaten gewählt worden, deren Parteizugehörigkeit noch nicht feststeht. Auch die notwendig werdenden Nachwahlen dürften durch ihre Ergebnisse noch einige kleine Änderungen an dem allgemeinen Wahlbilde notwendig machen.

Bereits am Mittwoch, einen Tag vor der Reichstagsöffnung, werden die einzelnen Fraktionen zu Sitzungen zusammentreten. Man muß sich erst über die allgemeine Parteilage orientieren, ehe man in die Parlamentsverhandlungen selbst eintritt. Dazu kommen die vielen parlamentarischen Rekruten, die diesmal aus der Wahlurne hervorgegangen sind, Leute, die bisher noch nicht im Reichstage gesehen haben. Mit denen haben es die Parteileitungen anfangs ebenso schwer, wie die Unteroffiziere mit dem jungen Zuwachs des Heeres oder der Fahrknecht mit einem Pferde, das noch nicht eingefahren ist. Wir wissen, daß wir aus der Schule plaudern, wenn wir sagen, die neugebackenen Parlamentarier bringen meistens eine Begeisterung für die Sache mit, für deren Verwendung das Parlament keine Gelegenheit bietet; diese gilt es nun zu dämpfen und ihre Träger an die spanischen Stiefel der Parteidisziplin, der parlamentarischen Geschäftsordnung und der

allgemein stillschweigend angenommenen Gebräuche zu gewöhnen.

Die Vorbesprechungen haben aber diesmal auch mit Hinblick auf die Präsidentenwahl ein erhöhtes Interesse. Eigentlich sollte der erste Präsidentensitz dem Zentrum, als der numerisch stärksten Partei gehören. Indessen innere Gründe, die hier nicht erwähnt zu werden brauchen, haben veranlaßt, daß das Zentrum sich immer mit dem zweiten Platz begnügt, während der erste, so lange die konservativ-kerikale Mehrheit besteht, immer den Konservativen zufiel. Die Stelle eines zweiten Vizepräsidenten gehörte der Fortschritt- resp. deutschfreisinnigen Partei und wurde in der letzten Session vom Abg. Hoffmann ausgefüllt; es steht noch dahin, ob die Deutschfreisinnigen, die an Mitgliederzahl zurückgegangen sind, diesmal den Platz für einen der Ihren erhalten werden; die Nationalliberalen werden ihnen denselben streitig machen.

Wird nun auch wieder den Konservativen die Vergünstigung eingeräumt, den ersten Präsidenten zu stellen, so werden sie selber bei Feststellung der Person, die sie vorschlagen sollen, einigermaßen in Verlegenheit geraten. Denn allen bisherigen Reichstagspräsidenten und Vizepräsidenten hat die abgelaufene Wahlkampagne übel mitgespielt; es ist keiner wiedergewählt worden. An sonstigem tüchtig geschulten Parlamentspersonal hat aber die konservative Partei gerade keinen Ueberfluß und wenn sich auch unter den neugewählten Mitgliedern zwei Leute finden, denen man das Geschick für den erwähnten Posten zutraut, so sind sie doch Neulinge im parlamentarischen Leben und leicht wird dem Präsidenten diesmal sein Amt sicher nicht gemacht.

Ueberträgt sich die Erbitterung, die größtenteils diesmal bei den Wahlen geherrscht hat, auch auf das Parlament, dann kann man sich auf heftige Szenen gefaßt machen. Auch ist zu beachten, daß die Sozialdemokraten in einer Zahl ins Haus treten, die ihnen zum erstenmal erlaubt, selbständige Anträge zu stellen. Dadurch erhalten die Reichsverhandlungen ebenfalls ein ganz neues Gepräge. Ferner wird Herr Windthorst zweifellos für den Herzog von Cumberland eine Lanze brechen. So wird der neue Reichstag zwar wenig Ueberraschendes, wohl aber viele interessante Debatten bringen.

## Landesnachrichten.

\* Nagold, 17. Nov. Gestern mittag waren im Gasthof z. Röhle Vertreter der Männergesangsvereine von Altensteig, Calw und hier versammelt, um die Statuten festzusetzen, über Gründung eines lateren Schwarzwald-Gaueverbands. Zweck dieses Verbandes ist ein gegenseitiges freundschaftliches Nähertreten der Vereine, und Hebung und Förderung des edlen Gesanges. (Ges.)

\* Pfalzgrafenweiler, 15. Nov. Eine hochwichtige Sache, die für die hiesige Gemeinde eine eigentliche Lebensfrage ist, geht ihrer endlichen Lösung entgegen. Es ist dies die Ausführung einer Wasserleitung. Schon seit Jahren beschäftigt das dringende Bedürfnis einer Wasserversorgung die ganze Einwohnerschaft und hält die Gemüter in fortwährender Erregung. Um so freudiger begrüßt darum die Gemeinde den Beschluß der bürgerlichen Kollegien, daß eines der bestehenden Projekte baldmöglichst zur Ausführung kommen soll, wodurch dem leidigen Wasserstreit endlich der Garauß gemacht und eine wichtige Grundlage für das fernere Wohlergehen der Gemeinde geschaffen wird. Hoffen wir, daß das bedächtige Vorgehen des Kollegiums dazu führen wird, ein Werk zu schaffen,

das auch in der fernsten Zukunft noch als ein von schlimmen Zufällen unabhängiges, wohlangelegtes und dankbares bezeichnet werden wird. (Schw. M.)

\* Cannstatt, 15. Nov. Gestern abend wurden laut „C. Z.“ die Reisenden des von Cannstatt nach Stuttgart um 8 Uhr 21 Min. abgehenden Personenzuges insofern etwas unliebsam berührt, als die Lokomotive nach Passieren des Tunnels, da wo das Geleise für den Güterzug abzweigt, die Noisignale ertönen ließ. Als der Zug zum Stillstand gebracht war, zeigte es sich, daß infolge falscher Weichenziehung der Zug auf dem für den Güterzug bestimmten Geleise fuhr. Sofort wurde er wieder auf die richtige Fahrbahn gebracht und kann man noch von Glück sagen, daß nichts weiteres passiert ist.

\* Rottweil, 15. Nov. Am 14. Septbr. d. J. hatte der Tuchmacher Christian Karl Neßle von Freudenstadt in seinem zu ebener Erde gelegenen Badraum ein Stück graues Tuch (4,30 Meter messend), auf eine Packkiste gelegt, um es zum Dekatieren forttragen zu lassen, und sich hierauf in den oberen Stock begeben. Als er nach einer Viertelstunde wieder herunterkam, traf er auf der Schwelle zwischen dem Badzimmer und dem daran anstoßenden Laden stehend, den ledigen Bäcker Rupert Eisele von Wellendingen, O.A. Rottweil, der auf seinen Vorhalt, wie er dazu komme, sein abgeschlossenes Geschäftslokal zu betreten, erwiderte, es sei offen gewesen, und zugleich um ein Mittagessen bat. Raum hatte Eisele, der eine Gabe an Geld erhalten hatte, sich entfernt, bemerkte Neßle, daß das auf der Packkiste gelegene Tuch in Unordnung war und bei näherer Besichtigung, daß ein Stück davon abgerissen war. Neßle stellte den sofort zurückgerufenen Eisele zur Rede und ließ ihn sein Ränzchen auspacken; während dem bemerkte er aber, daß das abgerissene Tuchstück im Wert von 16 Mark unter einem Tische in der Nähe der Kiste lag, wohin es offenbar der überraschte Dieb, der keine Zeit mehr zum Einstecken gehabt, in der Eile geworfen hatte. Trotz seines Zeugens wurde der wegen Diebstahls schon oft bestrafte Eisele (der früher schon einmal gelegentlich eines solchen überrascht sich der gestohlenen Gegenstände auf gleich auffallende Weise entledigt hatte) wegen eines Verbrechens des Diebstahls im Rückfall zu der Zuchthausstrafe von einem Jahr und sechs Monaten verurteilt; außerdem wurde Zulässigkeit von Polizeiaufsicht gegen ihn ausgesprochen.

\* Rottweil, 16. Novbr. Die fortwährend anhaltende Trockenheit wird für die ohnehin nicht wasserreichen Ortshafte nachgerade zur Kalamität und allgemein ist die Befürchtung, die Not möchte noch größer werden, falls es so einwintert. Der Wasserstand des Neckars ist ein so niedriger, daß die letzten paar kalten Nächte hingerecht hatten, ihn an verschiedenen Stellen mit einer Eisdecke zu überziehen. In manchen Gemeinden, wie z. B. Zimmern o. N., wird das Trinkwasser schon lange in Portionen ausgeteilt, und das Wasser für das Vieh wird schon jetzt zum Teil aus weiter Entfernung herbeigeführt.

\* Somaringen, 15. Nov. Die Wassernot hat in mehreren Gemeinden des Albtraufs jetzt eine größere Höhe erreicht, als selbst im Hochsommer. Viele Mühlen, die keine Dampfeinrichtung haben, können ihre Kunden nicht mehr befriedigen. Auch die Brunnen sind an manchen Orten am Versiegen. Ein baldiger und reichlicher Schneefall wäre deshalb in mehr als einer Hinsicht höchst erwünscht. Die Mäuse haben im letzten Sommer in Kartoffelfeldern und Wiesen böse gewirtschaftet. Jetzt zeigen



fe sich so massenhaft in den Scheuern, daß der Landmann nicht schnell genug ausdreschen kann, um die eingeheimsten Früchte von diesen hung- rigen Gästen zu retten.

\* Heilbronn, 17. Nov. Der hiesige Handelsmann Louis Schottländer hat nach Verübung verschiedener Schwindeleien das Weite gesucht und wird bereits stechbriefflich verfolgt. Eine Bfrozheimer Firma, von welcher er Gold- Waren im Betrag von beinahe 10,000 Mark zum kommissionsweisen Verkauf erhalten hatte, scheint ihm die Mittel geliefert zu haben, sich „dünn“ zu machen. Die Firma erhält keinen Ersatz.

\* Ravensburg, 17. Nov. Ein kleiner Roman spielte sich in einer der letzten Straf- kammerstrafungen in der Strafsache gegen den 26 Jahre alten Schriftsetzer Heinrich Kaus von Donauessingen wegen Betrugs ab. Im Juni v. Js. kam er zufällig nach Steinhausen, OA. Waldsee, wo er Gelegenheit fand mit den Bäcker Lämmle'schen Eheleuten bekannt zu werden. Er fand gastliche Aufnahme, knüpfte in der Folge ein Verhältnis mit der Tochter Margarete an und stellte ihr fälschlicherweise das Heiraten in Aussicht. In demselben Monat fand er in Ulm in der Rübbling'schen Buch- druckerei eine Stelle, welche ihm ein hinreichen- des Auskommen gewährte. Allein schon im Juni verließ er Ulm mit Hinterlassung betrügerischer Schulden für Speisen und Getränke und trat in eine Buchdruckerei in Biberach ein, wo er sich auf betrügerische Weise ein Paar Stiefel verschaffte. Wegen dieser Betrügereien wurde er in Ulm zu 3 Wochen Gefängnis ver- urteilt. Nach Ersetzung dieser Strafe setzte er sich wieder mit der Familie Lämmle in Ver- kehr und gelang es ihm, diese Leute, von denen er wußte, daß sie nichts haben, als was sie mit ihrer Hände Arbeit verdienen, unter den schwindelhaftesten Vorspiegelungen allmählig um die Summe von 95 Mark zu betrügen. Neben- bei genoß er bei seinen vielfachen Besuchen die Gastfreundschaft in reichlichem Maße, so daß er hat, mit ihm doch keine so großen Umstände zu machen, da er kein großer Feinschmecker sei. Er gab sich als den Sohn eines wohlhabenden Mannes in München aus, welcher im Oktober 1883 gestorben sei. In einem Brief mit schwar- zem Rand zeigte er am 30. Dez. v. Js. der Familie Lämmle Wohlgeborenen in Steinhausen an, daß unser l. treubeforgter Vater am 12. Oktober d. Js. in München sanft in dem Herrn verschieden ist. Wir bitten um stille Teilnahme! Nach einem Besuch in Steinhausen schrieb er den L.'schen Eheleuten in ergreifender Weise, wie er in seiner damaligen bedrängten Lage genötigt gewesen sei, den Weg nach Ulm zu Fuß zurückzulegen. Die Füße haben ihn gebrannt und totmüde sei er in Ulm angelangt.

„Wer nie sein Brot mit Thränen aß,  
Nie kummervolle Nächte  
Auf seinem Bette weinend saß,  
Der kennt euch nicht, ihr himmlischen Mächte!“

Seine Mutter sei jetzt ebenfalls totkrank; wie gerne wollte ich für meine Eltern sterben, ich habe den lieben Herrgott schon oft darum ge- beten, aber vergeblich! In ergreifender Weise schilderte er seine Notlage; auf dem Wege in das Geschäft sei er aus Schwäche umgefallen, so daß die Vorübergehenden ihn in seine Woh- nung haben führen müssen. Er sollte sich rus- sische Bäder nehmen, allein sein letztes Geld habe er für Medikamente ausgeben müssen. Seiner Bitte um Aushilfe wurde von Lämmle sofort bereitwillig entsprochen. Nach einigen Tagen schrieb er, seine Schwester habe ihn auf den Tod der Mutter vorbereitet, er sei voll Verzweiflung, die Familie Lämmle solle ihm doch helfen beten, damit die l. Mama wieder gesund werde, außerdem sollen sie ihm das Restgeld nach München vorstrecken; es wäre ja schrecklich, wenn die gute Mama sterben würde, ohne daß er sie besucht hätte. Er sei so elend, daß nur noch ein schwacher Hautüberzug an ihm sei. Die L.'schen Eheleute halfen abermals aus. — Am 22. Febr. d. Js. schrieb er ihnen, daß die Mutter von ihren qualvollen Leiden durch den Tod erlöst worden sei. In rührenden Wor- ten gab er seinem Schmerz um die Entschlafene Ausdruck; sie habe ihn gehütet, wie ein gutes Pflänzchen; er würde alles darum geben, wenn er nur noch einmal in ihre treuen Augen blicken könnte: „Doch mit des Geschickes Mächten ist kein ewiger Bund zu flechten, und das Unglück schreitet schnell!“ Er schilderte die Placereien bei der Auseinandersetzung des Nachlasses, wie ihn die Herren von Pontius zu Pilatus geschickt zc. Sein eigener Dattel habe ihn erbarmungs- los weggeschickt. „Da drohte mein innerstes Herz zu zerspringen und das Blut durchrieselte in rasendem Lauf meine Adern!“ — In einem späteren Brief leitet er eine neue Bitte um Geld mit den Worten ein, „täglich erlebe ich den Segen unsres himmlischen Vaters für Sie; da wir die Zeit nicht erlaubt, täglich den Gottes- dienst zu besuchen, so habe ich mein trautes Stübli in einen Tempel verwandelt, in welchem ich täglich kniee, um für Sie die inbrünstigsten Gebete zum Herrn zu senden.“ Für seinen Erb- schaft's Prozeß brauche er 20 M.; auch in diesem Falle bekam er den Betrag. In der Verhand- lung bekannte der Angekl., daß der Inhalt sei- ner sämtlichen Briefe reiner Schwindel sei. Das Gericht erkannte auf 10 Monate Gefängnis und 3 Jahre Ehrverlust.

(Verschiedenes.) In Rottenburg kam eine Frau von Dettingen in der Dettinger- schen Mühle dem Räderwerk zu nahe, von wel- chem ihr beide Arme abgerissen und der Leib zerquetscht wurde, so daß sie sofort tot war. — Ein Lehrer in Oberndorf (Wolzheim), wel- cher von einem Kollegen wegen Beleidigung ver- klagt und kostenfällig verurteilt wurde, hat sich den Urteilspruch so zu Herzen genommen, daß er tobiisch geworden und in eine geistige Um- wachung verfallen ist, welche spätere Heilung ausschließen dürfte. — In Rudersberg (Wolz-

heim) fiel ein Weingärtner, welcher dem „Neuen“ zu stark zugesprochen hatte, so unglücklich, daß er das Schulterblatt verlegte und eine mit Chloroformierung verbundene Operation nötig wurde, während welcher der Mann verschied. — In Ofterdingen (Tübingen) kam die 26- jährige blühende Tochter des Mühlebesizers Böhrner, als sie im Begriffe war, aus dem Ab- lauf der Dampfmaschine heißes Wasser zu schöpfen, dem Wellbaum der Mühle zu nahe, wurde von diesem erfaßt und so schrecklich zugerichtet, daß sie alsbald tot war. — Letzten Freitag wollte eine Frau in Gaildorf eine Bettflasche mit siedendem Wasser aus dem Ofen nehmen, im selben Augenblick zersprang diese mit solcher Gewalt, daß der Ofen zerriß und der Frau die Knochen oberhalb des Handgelenkes abschlug, die Weichteile desselben stark verlegte, auch ein dazugekommenes 4jähriges Kind auf die Seite warf und ebenfalls im Gesicht verlegte. Der Knall wurde in der ganzen Nachbarschaft ge- hört. — In Friedrichshafen wurde ein Schwindler, früher Zuchtsträfler, verhaftet, der mit einem Händler aus Baden einen Scheinkauf vornahm, sich am Kaufschmaus beteiligte und nachher „verdunsten“ wollte. — In Ravens- burg riß sich anlässlich des daselbst stattgefun- denen Martinijahrmarktes ein Farren von seinem Treiber los, sprang über den Hafenmarkt, wurde durch das Krachen der Geschirre noch wüthender, rannte einen Schuhwarenstand nieder, dann beim „Hecht“ einen Mann und beim Seelhaus stieß er einer Frau mit einem Horn an den Kopf. Die Frau ist bedenklicher verlegt, der Mann kam mit dem Schrecken davon. Der wüthende Farre wurde erst bei Weingarten eingefangen.

#### Deutsches Reich.

— Der Bundesrat lehnte in seiner gestrigen Plenarsitzung den Reichstagsbeschuß, betreff. die Aufhebung des Expatriierungsgesetzes, ab, nahm den Antrag Adernann, betr. die Ergän- zung des § 100 E der Gewerbeordnung (Be- schränkung des Rechts der Haltung von Lehr- lingen auf Innungsmeister) an und genehmigte die Dampfersubventionsvorlage.

— Wie verlautet, will die Reichsregierung sogenannte „Arbeits-Aemter“ einrichten, denen die Aufgabe zufallen soll, eine genaue Kontrolle über das Angebot von Arbeit und die Nach- frage nach Arbeit in den einzelnen Industrie- zweigen und in den verschiedenen Landesteilen zu führen, so daß sowohl Arbeitgeber, welche Arbeiter brauchen, dort anfragen können, wo sie solche finden, als auch die Arbeiter selbst erfahren, wo sie möglicher Weise Arbeit finden können.

— Die Köln. Zeitg. erfährt von der ersten Konferenzsitzung; Bismarck eröffnete die Kon- ferenz mit einer kurzen Ansprache, welche sich, mit einem Rückblick auf die Vorverhandlungen beginnend, über die Zwecke und Ziele der Kon- ferenz verbreitete und mit dem Wunsch eines gedeihlichen Erfolges der Verhandlungen schloß.

### Des Weinwirts Töchterlein.

Originalerzählung von Rich. Bachmann.

(Fortsetzung.)

(Nachdruck verboten.)

„Was wollen die Herren nun gegen mich beginnen?“ fragte Steffens. Der Klang der Worte wie die Frage selbst bekundeten deutlich genug, daß er sich von der Last, des ihm entgegenstürmenden, selbstverschuldeten Schicksals erdrückt fühle und sich selbst als verloren betrachte.

„Was nun geschehen soll? einfache Frage,“ versetzte Meister Spölling, „meinem Martin muß Genugthuung wiederfahren, wie's Euch dabei ergeht, kann mich und ihn nicht kümmern.“

„So wollt Ihr morgen schon auf das Gericht, um mich moralisch zu vernichten? — Meister Spölling, das werdet Ihr nicht thun! —“

„Ei seht doch,“ fiel ihm der würdige Meister ins Wort, „jetzt redet Ihr auch von Moral? — Herr Steffens, warum dachtet ihr nicht auch an Moral und Sittlichkeit, als Ihr den armen, rechtschaffenen Martin in's Verderben zu stürzen Euch bemühtet? Der nun noch heute von dem Fluche Eurer Bosheit gejagt, als ein aus unserem Vaterland Aus- gewiesener die Welt durchziehen muß. Jetzt glaubt Ihr gar noch, daß ich ihm, den durch Euch ungerecht Geschmäten, schuldlos Verurteilten, nicht wieder zu seinem Rechte helfen und Euch dem Gerichte nicht überliefern sollte? Ist's denn nicht eine heilige Pflicht, die das Gebot der Nächsten- liebe, die Ihr freilich nicht zu kennen scheint, mir auferlegt?“

Steffens wagte nichts zu entgegnen; und Peter Scharffenberg be- merkte, daß sich die Sache, wenn man schon wollte, nun nicht mehr unterdrücken oder geheim halten lassen, da Fränzi darum wisse und diese aus tiefbegründeter Dankbarkeit, Martin ihrem Retter zu seinem Rechte zu helfen, gewiß entschlossen sei. — —

Es waren entsetzliche peinliche Stunden, die heute Herr Steffens im Schiffhause verlebte. Noch lange stand er dem alten wackeren Meister Spölling gegenüber, von dessen unbegleiteten Willen er den Untergang seines, vor der Oeffentlichkeit als tadellos bekannten Rufes zu fürchten hatte. Einen heißen Kampf mußte er noch bestehen, und die sich steigende Furcht vor der ihn sicherlich vernichtenden Schande, ließ ihn vor keinem Versuch zurückschrecken, den alten Spölling und Peter Scharffenberg zur Versöhnung zu bewegen. Endlich wankte er zerknirscht nach Hause. —

\* \* \*

Drei Monate waren seit jenem Abend verstrichen. Und obgleich Beni, das schöne Töchterlein des Weinwirts Peter Scharffenbergs, neuer- dings sich sehr rasch von ihrem schweren Krankenlager wieder erholt hatte, und wie ein junges Röslein im Morgentau aufblühte, der blasse Kaufherr Steffens ward nicht mehr im Schiffhause gesehen.

Einsam und mürrisch, schlich er düstren Auges umher, man hielt ihn allgemein für einen unglücklichen Mann, dessen Lebensfrische und Munterkeit durch den Tod des heimgegangenen Vaters einen bedauer- lichen Stoß erlitten, ja diese sogar in Schwermut und Trübsinn umge- wandelt habe. Der Umstand, daß selbst die kleine Fränzi schon seit dem Begräbnistage seines Vaters das düstere Kaufherrnhaus verlassen mußte, daß Herr Steffens am gestrigen Tage sein vom Vater ererbtes Haus an einen Geschäftsfreund käuflich abgetreten hatte, gab der Ein- wohnerschaft die unumwölkliche Gewißheit, daß Herr Steffens an einer schlimmen Gemüthsstörung leide. Peter Scharffenberg nebst Familie, sowie Meister Spölling wußten besser, wie es sich mit dem schweigsam gewordenen Steffens verhielt. An jenem Abende war es dem Kaufherrn

Darauf nahm als Doyen des hiesigen diplomatischen Korps der italienische Botschafter Graf de Lannay das Wort zu einem Dank für die gehörte Begrüßung und schlug der Versammlung vor, den Fürsten zum Vorsitzenden zu ernennen. Dieser Vorschlag wurde einstimmig genehmigt und demnächst das Sekretariat gebildet. Fürst Bismarck gab darauf eine kurze Darlegung des Planes der Verhandlungen und damit schloß die Sitzung: die nächste wird voraussichtlich am Dienstag stattfinden.

\* Berlin, 17. Nov. Nachdem Fürst Bismarck in seiner Eröffnungsrede als die Ziele der Konferenz erstens die freie Schifffahrt und den Handel auf dem Congo, zweitens die freie Schifffahrt auf dem Niger und drittens die Festsetzung der Formen der zukünftigen Besitzergreifung auf dem afrikanischen Festlande hingestellt und erklärt hatte, die Konferenz werde sich mit den augenblicklichen Souveränitätsfragen nicht beschäftigen, und nachdem eine französische Denkschrift verlesen worden war, antwortete der englische Vertreter Sir Edward Malet, England teile die Bestrebungen des Fürsten v. Bismarck und genehmige die drei Konferenzziele, mache aber einen Vorbehalt in Betreff des Nigers. Es erwarte, daß die Ueberwachung der obigen Grundzüge nicht durch einen internationalen Ausschuß erfolge, indem England als der Haupt- oder vielmehr als der alleinige Eigentümer des unteren Niger die Ueberwachung als eine eigene Pflicht und als eigenes Recht ansehe.

\* Das in letzter Nr. gemeldete Eisenbahnunglück, welches sich am Freitag mittag bei Hanau ereignete, erweist sich leider größer als anfänglich angenommen wurde. Sofort getötet sind nach amtlicher Bekanntmachung 19 Personen, von welchen 4 bis jetzt nicht agnosziert sind, die übrigen sind durchweg aus der Gegend von Hanau. Schwerer verletzt sind 6, leicht verletzt 10, ebenfalls heftige Wundtode und Handlungswänner aus Frankfurt a. M. Von den Opfern des Unglücks sind letzte Nacht weitere 2 gestorben, ein 15jähriges Mädchen und ein 28jähriger junger Mann. Also im Ganzen 21 Tote, 16 Verwundete.

\* Am Samstag Abend hat in der Nähe des Hanauer Ostbahnhofes auf der Friedberger Strecke etwa um 9<sup>1</sup>/<sub>2</sub> Uhr ein abermaliger Zusammenstoß von Eisenbahnzügen stattgefunden. Ein Personenzug (Friedberg-Hanau) ist infolge falscher Weichenstellung auf einen Güterzug, der eben rangiert wurde, gefahren. Es erfolgte ein fürchterlicher Zusammenstoß. Zwei Wagen des Güterzuges sind zertrümmert. Von dem Friedberger Zug ist die Lokomotive stark beschädigt. Ein Kohlenwagen ist in einen leeren Personenzug 1. u. 2. Kl. ganz hineingerannt, ein Wagen 3. und 4. Klasse durch den hinteren Druck eines schweren Güterwagens aus dem Geleise in die Höhe gehoben und die Böschung zur linken Seite hinabgestürzt. Beide sind total zertrümmert. Im Wagen 3. Klasse wurde ein

Passagier, der beim Umfallen herausgetroffen ist, leicht verletzt, ebenso ein Schaffner und der Lokomotivführer. Alle übrigen Passagiere waren zuvor am Nordbahnhof ausgestiegen, sonst wäre wieder ein namenloses Unglück vorgekommen.

\* Triberg, 14. Nov. In der kurzen Zeit von 14 Tagen sind hier etwa 80 Personen am Typhus erkrankt, darunter etwa die Hälfte schwer. Wie es scheint, hat die Krankheit ihren Höhepunkt noch nicht erreicht, da heute wieder 9 frische Fälle angezeigt wurden. Daß das Wasser die Ursache der Epidemie sei, wie manche Blätter angeben, wird hier vielfach bestritten. Die Untersuchung desselben, die gegenwärtig in Karlsruhe stattfindet, wird hierüber Aufschluß bringen.

\* Einer wandernden Volksfängergesellschaft begegnete dieser Tage in Heidelberg das Mißgeschick, daß ihr im Gasthose die sämtliche in einer Reisetasche verpackte Garderobe gestohlen wurde. Den Thäter hat man bis jetzt nicht erwischen können, und dürfte dies auch so sehr leicht nicht sein, hat er doch Material: falsche Perrücken und Bärte, Charakteranzüge etc. in Fülle, womit er sich leicht unkenntlich machen kann.

\* Wie man aus Mainz berichtet, ist der Wasserstand des Rheins ein so niedriger, daß die Schifffahrt aufs äußerste beschränkt werden mußte, und da diese Kalamität mit jedem Tage größer wird, so ist die Schifffahrt wahrscheinlich schon heute völlig eingestellt worden. Schon am 10. Novbr. fuhr in Bingen ein mit Weizen beladenes Schiff auf und versank. Unter solchen Umständen müssen die Transporte, welche schon zu Schiff befördert wurden, die Rheinischen Bahnen aufsuchen. Der Verkehr auf der Hessischen Ludwigsbahn ist deshalb ein besonders umfangreicher geworden, so daß zur Bewältigung desselben, außer den fahrplanmäßigen Zügen 10 bis 12 große Extrazüge für die Frachtbeförderung abgelassen werden müssen. Dieses ist ein wesentlicher Grund, daß in den letzten Tagen der Kurs der hessischen Ludwigsbahnaktien ziemlich angezogen hat.

\* (Ein Feind der Volksgläubigkeit.) Der Wollapostel Professor Jäger wollte am vorletzten Sonntag in Troppan, wo er einen Vortrag hielt. Noch während er in Troppan anwesend war, erhielt er aus Brünn einen Brief mit folgendem Wortlaut: „Herr Professor Dr. Jäger. Ich gebe Ihnen Advise wie Sie in Troppan eintreffen mit Ihre Prädigen so werden Sie vergiftet oder erschossen wenn nicht in Troppan so wird Ihnen die Ehre anderwärts geschehen.“ Der Schreiber scheint ein Leineweber zu sein.

#### Ausland.

\* Von Wien telegraphiert man der „F. Z.“ unterem 17. November: Gestern erfolgte eine Dynamit-Explosion im Bezirksgerichtsgebäude in Sternberg. Die Kammer sind eingestürzt, Thüren und Fenster wurden zerschmettert. Niemand wurde beschädigt. Man vermutet, daß es sich um den Versuch zur Befreiung eines

Sozialisten handelte, den man im Sternberger Gefängnisse wähnte, während er seit Wochen in der Olmützer Festung sich befindet.

\* Bern, 15. Nov. Die neulich stattgehabten Nationalratswahlen haben in Tessin ein schlimmes Nachspiel im Gefolge, das bereits einen sehr ernsten Charakter angenommen hat. Die dortige ultramontane Regierung, der die Wahl von 2 freisinnigen Mitgliedern des Nationalrates im Kreise Lugano sehr unangelegen war, hatte, um das Wahlergebnis umzustürzen, sich zu der Willkür hinreißen lassen, dem Stadtrate von Lugano in 5 verschiedenen Dekreten die Streichung einer Anzahl liberaler Wähler und die Eintragung von 117 anderen ihrer Partei angehörenden Personen in die Stimmlisten anzubefehlen, unter Androhung einer Buße von je 500 Frs. im Falle der Nichtvollziehung jedes einzelnen Dekretes. Die Municipalität von Lugano protestierte hiergegen mit Recht u. wandte sich gleichzeitig an den Bundesrat in Bern. Dieser wies die Regierung von Tessin, die sich in ihrer Vernehmlichkeit an den Bundesrat auf ihre Kompetenz in der Sache stützte, an, die Exekution der Buße zu suspendieren, bis die zuständigen Behörden über den Rekurs der Gemeinde Lugano entschieden hätten. Die Tessiner Regierung lehnte sich indessen an diese bundesrätliche Verfügung nicht, sondern traf im Gegenteil Maßregeln zur Eintreibung der Buße von 2500 Frs. resp. zur Pfändung, indem sie eine Anzahl Gensdarmen in das Vorzimmer der Municipalität beorderte. Der Stadtrat von Lugano wandte sich neuerdings telegraphisch an den Bundesrat um Schutz gegen diese beispiellose Brutalität. Vergeblich wiederholte der Bundesrat seine Verfügung unter Androhung anderweitiger Maßregeln gegen die Regierung. Als nun heute 2 Abgeordnete von Lugano mit dem Bundespräsidenten die Angelegenheit mündlich klar gestellt hatten, beschloß der Bundesrat in außerordentlicher Sitzung, sofort einen eidgen. Kommissär ins Tessin zu entsenden, mit der Mission, die Regierung aufzufordern, der bundesrätlichen Weisung nachzukommen und besonders die bereits begonnene Pfändung des Grundeigentums eines Gemeinderats zu sichern. Sollte ihm dies nicht gelingen, so werden ihm sofort die nötigen militärischen Mittel zur Verfügung gestellt werden. Die erforderlichen Truppenteile sind bereits avertiert u. jeden Augenblick marschbereit. Die Sache ist, wie gesagt, eine sehr ernste geworden; die Verantwortlichkeit für den Ausgang derselben trägt natürlich die Tessiner Regierung, die durch ihr Vorgehen einen Akt der Rache an der freisinnigen Stadt Lugano üben wollte. Der Bundesrat wird aber mit aller Energie der rebellischen Regierung gegenüber seine Autorkität und sein Ansehen zu wahren wissen und es nicht dulden, daß seine Befehle schlecht hin ignoriert werden. (Nach neuester Nachricht hat die tessinische Regierung nachgegeben.)

Für die Redaktion verantwortlich: W. Meier Aientag.

nicht gelungen, den alten Meister von seinem einmal gefassten Entschlusse Martin Genugthuung zu verschaffen abzubringen, und nur unter schweren Anstrengungen, die Steffens seine Unthat gewiß bereuen ließen, vermochte er Spölling von der sofortigen Anzeige zurückzubalten.

Steffens wollte um keinen Preis die Schande überleben, daß ihm die Bevölkerung des Städtchens spöttelnd begegnen und als den hinterlistigen Verleumder des jungen Mannes, der sich der allgemeinen Sympathie zu erfreuen gehabt verurteile. Und anders durfte es schwerlich kommen, wenn Spölling durch Darlegung der Briefe vor Gericht diesem zur Aufhebung des über Martin verhängten Urteils Veranlassung geben wollte.

Steffens Entweichung konnte der Ehrentzung des Ausgewiesenen unter keinerlei Umständen hinderlich sein, da der Entweichende selbst in einem bei Meister Spölling niederzulegenden Schriftstück sich des Betruges und der Verleumdung dem Gerichte gegenüber geständig erkannte. Berabredetermaßen sollte der alte Meister von diesem, sowie den übrigen Papieren, vor Steffens Abreise keinen Gebrauch davon machen. Außerdem hinterlegte er noch die Summe von 200 Talern als Schmerzensgeld an Martin für die erlittene Unbill. Nur Schweigen, das war der einzige Wunsch, welchen der entlarvte Kaufherr zu erfüllen bat.

So war Herr Steffens in die gewiß eigentümliche Lage gekommen, sich selbst das Urteil zu sprechen, selbst die Bitterkeit des Schicksals durchzukosten, welches er in ränkevoller Weise, durch Vöthheit über seinen glücklicheren Nebenbuhler verhängt hatte. Er wußte, daß er die Schuld des alten Meister Spölling nicht allzulang auf die Probe stellen dürfte. Die Geheimhaltung der Slandalgeschichte dünkte ihm nicht länger als sicher und zuverlässig, als Spölling den Ausgewiesenen noch nicht wieder ausfindig gemacht. Der wackere Meister aber hatte indeß nichts

entgegneres zu thun, als den Aufenthalt Martins auszukundschaften. Dies war nun freilich nicht so leicht und Leni, die auf ihren Spaziergängen ab und zu einmal bei Meister Spölling vorsprach, glaubte schon aus der Erfolglosigkeit der angestellten Nachforschungen auf ein Unglück schließen zu müssen, welches Martin vielleicht zugestoßen sein könne. Ihr liebend Herz beschloß sich zuweilen bange Zweifel, und Leni erfuhr es an sich selbst wie doch die Liebe so leicht alles hofft und alles fürchtet.

Inzwischen verhielt sich Peter Scharffenberg über den Gegenstand der Neigung seiner Tochter äußerst schweigsam. Frau Kathrine, so oft sie auch gelegentlich die Rede auf Martin und Steffens brachte, war doch niemals so glücklich zu erfahren, ob die Meinung ihres Gemahls eine wesentliche günstigere geworden, als wie er sie vordem bezüglich einer Verheiratung Leni's gehabt.

Dem Meister Spölling gegenüber war er redseliger geworden. Ihm hatte er es nicht verschwiegen, daß er jetzt freilich anders über Martin denke. Sei ihm doch damals ganz sonderlich zu Mut geworden, als der Ausgewiesene zu ihm ins Schiffhaus gekommen, um Abschied zu nehmen.

„Im Geiste sah ich ihn noch nach langen Wochen so vor mir stehen, wie er eindringlich zu mir redete, und mich wiederholt darum bat, die gute Leni nicht dem falschen Steffens anzuvertrauen, es müßte ihr Unglück sein.“ hatte Peter Scharffenberg gesagt, und daraus zu folgern gemeint, daß nur ein rechtschaffener Mensch in solchen für ihn schweren Zeiten noch so fühlen und reden mochte.

Freilich die Familie der Scharffenbergs hatte, so viel sich der Schiffhauswirt erinnern konnte, bei ihren Verbindungen immer darauf Bedacht genommen, daß ein hübscher Notpfennig für etwelche im Schoß der Zukunft verborgene Gefahren bereit gelegen und ihr zu ihr gekommen war. (Schluß folgt.)

**Spielberg.**  
 Ein junger, solider  
**Arbeiter**  
 kann sogleich ein-  
 treten auf dauernde  
 Beschäftigung bei  
**Georg Gall,**  
 Schuhmacher.

Altensteig.  
 Ausgezeichneten reifen  
**Limburgerkäse**  
 empfehle zur gefälligen Abnahme.  
**J. G. Woerners Witwe.**

Altensteig.  
 Nächsten Samstag  
**Mehel-  
 Suppe,**   
 wozu freundlichst  
 einladet  
**Klump,**  
 zur Hofe.

Altensteig.  
 Heute Donnerstag  
**Bocks-  
 braten,**   
 wozu freundlichst ein-  
 ladet  
**Martin Kirn, Bäder**  
 beim Löwen.

Altensteig.  
 In schönem reinschmeckendem  
**Caffee**  
 von 80 Pfennig an,  
 gestossenem Zucker, Man-  
 deln, Citronat, Rosinen, Zi-  
 beben, feinstes Salat-Oel,  
 Sago, Gerste, Linsen, Erbsen,  
 halte mich bei Bedarf bestens  
 empfohlen.  
**J. G. Woerners Witwe.**

Altensteig.  
**Inserate,**  
 welche auf den nächsten Markt Be-  
 zug haben sollen, bitten wir uns  
 rechtzeitig aufzugeben.  
**Die Expedition**  
 ds. Blattes.

**800 Mark**  
 werden gegen doppelte Sicherheit  
 aufzunehmen gesucht. Von wem?  
 sagt die Expedition ds. Bl.

Nach Vorschrift des Universitäts-  
 Professors Dr. Harless, Königl.  
 Geheim. Hofrath in Bonn, gefertigte:

**Stollwerck'sche  
 Brust-Bonbons,**

seit 40 Jahren bewährt, nehmen  
 unter allen ähnlichen Hausmitteln  
 den ersten Rang ein.

Gegen Husten und Heiserkeit  
 gibt es nichts Besseres.

Vorräthig à 50 Pf. in versiegelten  
 Packeten in den meisten guten Colo-  
 nialwaaren-, Droguen-Geschäften und  
 Conditoreien sowie Apotheken, durch  
 Dépôtschilder kenntlich.

**Copir-Tinte,**  
 halte ich angelegentlich empfohlen.  
**W. Rieker.**

Altensteig.  
**Louis Schaible,**  
**Uhrmacher, Gold- und Silberarbeiter**  
 empfiehlt sein reichhaltiges Lager in

**Goldwaren:**

Goldene Herren- und Damen-Uhrketten, Colliersketten, Nusterschloss, Medaillons, Bro-  
 chen, Boutons, Ohringe, Ohrschrauben, Hemden- und Manschettenknöpfe, Herren- und  
 Damenringe, Eheringe.

**Silber-, Alfenid- & Neusilberwaren:**

Vorlegelöffel, Ess-, Kaffe- und Kinderlöffel, Theesiebe, Salatbestecke, Dessertmesser,  
 Zuckerdosen, Essig- und Oelgestelle, Tischglocken, Leuchter, Zündholzbüchsen, Zigarr-  
 röhren, Aschenbecher, Tintenzeuge, Briefbeschwerer, Siegelstöcke.

**Taschen-Uhrketten für Herren & Damen in Gold, Silber, Nickel & Neusilber.**

Reparaturen werden schnell und billig ausgeführt.

Altensteig.  
 Mein Lager in  
  
**Wollwaren**

als:  
 wollene und baumwoll. Kinderkittel, Schwals, Umschlag-  
 tücher in Wolle und Eiswolle, Kappen, Stöcher, Hand-  
 schuhe, Frauen- und Kinderstrümpfe, Socken, Unter-  
 hosen jeder Größe,

bringe ich in empfehlende Erinnerung, und sichere die billigsten Preise zu.

**J. G. Woerners Witwe.**

Die mit den neuesten Schriften & Verzierungen ausgestattete  
**Buchdruckerei**  
**von Wilhelm Rieker in Altensteig**  
 empfiehlt sich K. Beamten, verehrl. Handels- und Gewerbestand  
 und tit. Privaten zur Anfertigung aller Druckarbeiten  
 als: Tabellen, Facturen, Rechnungen, Quittungen, Preis-  
 listen, Briefköpfe, Memorandums, Monogramme, Visiten-  
 karten, Hochzeitskarten, Geschäftskarten, Verlobungsgravi-  
 ren, Trauerbriefen, Grabreden, Statuten, Werken etc.  
 & sichert bei hübscher Ausführung prompte & billigste Bedienung zu.  
 Lager in Canzlei-, Concept- & Post-Papieren  
 Brief-Couvertz etc.

Altensteig.  
**Damen-Confection.**

Meiner verehrten hiesigen und auswärtigen Kundschaft  
 zeige hiemit ergebenst an, dass ich von jetzt an ein vollständi-  
 ges Lager halte in:

**Paletots, Röder, Umhänge,  
 Mäntel, Regen-, Brunnen-  
 und**

**Kinder-Mäntel**

für Kinder schon von 2 Jahren an, sowie ganz einfache  
 Jacken für Landleute.

Ich lade zu recht zahlreichem Besuch ergebenst ein  
**Johanna Strobel,**  
 Modistin.

**Geschäfts-Bücher**

zu Fabrikpreisen bei

**W. Rieker.**

Revier Altensteig.  
**Reis-Verkauf.**  
 Am Montag den 24. November.,  
 vormittags 10 Uhr,  
 auf dem Rathaus zu Schönbrunn,  
 2010 Rm. Nadelreis aus Buhler,  
 Abt. 20, Hasenwiese.

Revier Thumlingen.  
**Stangen & Brenn-  
 holz-Verkauf.**  
 Am Samstag den 22. Novbr.,  
 vormittags 10 Uhr  
 werden auf dem Rathaus in Lützen-  
 hardt aus Staatswald Längenhardt  
 1 und 3, Kernenholtz 2, Sattelacker  
 14, Pfahlberg 2: 82 St. birken-  
 Stangen 1070 St. Nadelholz-Verb-  
 stangen (Haastangen, meist rottann-  
 nene), 1915 Hopfenstangen (weiss  
 rottannene), wovon 1595 Stück  
 7/9 m lang, ferner 1200 St. Reis-  
 stangen über 7 m, 5250 St. 5/7 m  
 und 2310 St. 4/5 m lang, sodann  
 aus Längenhardt, Kernenholtz, Sattel-  
 acker und Schöllenberg: 9 Rm. tann.  
 Scheiter, 70 Rm. dto. Bügel und  
 13. Rm. dto. Anbruchholz verkauft.

(Nr. 1883)  
**Directe  
 Post-Dampfschiffahrt  
 Hamburg - Havre-  
 Amerika.**  
 Nach New-York jeden  
**Mittwoch u. Sonntag**  
 von Hamburg und  
 von Havre jeden  
**Dienstag**  
 mit Deutschen Dampfschiffen der  
 Hamburg-Amerikanischen  
 Packetfahrt-Actien-Gesellschaft  
 August Bolten, Hamburg.

Auskunft und Uebersfahrts-Verträge bei  
**Wih. Rieker, Buchdruckerei-**  
 besitzer in Altensteig, und  
**J. Kaltenbach in Egenhausen.**

**Steuer-Büchlein**  
 sind vorrätig bei **W. Rieker.**

Frankfurter Goldkurs  
 vom 17. November 1884.

20-Frankenstücke	N. 16. 15-18
Englische Sovereigns	20. 34-39
Russische Imperiales	16. 69-73
Dufaten	9. 58-63
Dollars in Gold	4. 90-91